

Die Welt, 13. Februar 2004

DIE WELT

Mit Video-Kunst und Spezialsounds zu Kant

Wenn man exakt in der Nacht, in der vor 200 Jahren der Philosoph Immanuel Kant verstarb, eine Kantlesung ansetzt, erhält diese unweigerlich den Charakter einer Totenmesse. Damit liegt eine gewisse Schwere in der Luft; die nicht unbedingt hilft, sich diesem angeblich so trockenen und unsinnlichen Kopf anzunähern. Damit es dennoch ein vergnüglicher und zugleich lehrreicher Abend werden konnte, hatte sich die Altonaer Künstlergruppe "Feld für Kunst" etwas Eigenes ausgedacht: Kantbiograf Manfred Geier ("Kants Welt", Rowohlt) sollte nicht einfach nur vorlesen. Vielmehr sollten Auszüge seiner Interpretation des Kant'schen Werks eingebettet werden in einen gemeinsamen Auftritt mit dem Duo HEDGEMAN & LAMBART, die eine Audio- und Videoprojektion beisteuerten.

Das Ganze sei als Experiment zu verstehen, wie Geier gleich zu Anfang betonte. Und er rückte sich das Headset zurecht und wanderte alsbald gemessenen Schrittes durch den abgedunkelten Raum; dazu beugten sich seine beiden Mitstreiter über Mischpult, Laptops, Samples und den Bildmischer, ließen die Bilder fließen und die Töne krachen, die sich schnell in sphärische Ambientmuster und dann in eine Art Elektro-Reggae verwandeln sollten. Hinzu kamen Filmschnipsel, die sich permanent auflösten, um in neuen Formationen wiederzukehren und die eben nicht klassisch eine Handlung erzählten. Kant goes Disco? Mitnichten! Dazu war allein das Soundmaterial zu seltsam, zu spröde. Dazu wurde die Leinwand zu sehr von abstrakten Formen überflutet und nicht zuletzt griff Geiers kraftvolle Stimme, um von vornherein jeden Verdacht auszuschließen, hier würde Kant mal ein wenig modisch aufgehübscht.

Gewiss, es war eine Menge an Sinnlichem und zugleich Informativem, das die nächtlichen Gäste im zweiten Schritt zu verdauen hatten: Nicht gerade einfache Textpassagen, in denen Geier sich mit Kants Erklärungen unseres Lebens und noch mehr unserer Vergänglichkeit beschäftigte. Die Rechnung ging also auf: Kant zeigte sich so aufbereitet als ein immer noch aktueller Denker, der es lohnt, dass man ihn aus seinem Alltagsgefängnis befreit; sein Verständnis von Vernunft beginnt man nach diesem Abend als eine denkwürdige Methode wie eine lebenslange Suchbewegung zu begreifen. *FK*

Artikel erschienen am 13. Feb 2004